

Kleine Geschichte Kadelburgs

Autor: Dirk Kremer

Der größte Ortsteil Küssabergs, **Kadelburg**, kann auf eine abwechslungsreiche und vielseitige Vergangenheit zurückblicken, die bis in die jüngere Steinzeit (Neolithikum) reicht.

Herkunft des Ortsnamens

Der zweite Teil des Ortsnamens lässt sich auf **lat. burgus = Wachturm** zurückführen und spricht damit möglicherweise für die Existenz eines römischen Wachturms auf dem Gelände der heutigen Evangelischen Bergkirche. Er konnte allerdings archäologisch nie nachgewiesen werden. Die Nachsilbe **-burg** wurde meist für größere Siedlungen oder Städte verwendet (Freiburg, Hamburg usw.) und ist am Hochrhein ungewöhnlich (Ausnahmen: Altenburg (Keltenstadt!) und Homburg). Für die erste Worthälfte **Kadel-** gibt es **drei Erklärungsversuche**:

1.

Der beste Kenner der Kadelburger Geschichte, **Dr. Emil Müller-Ettikon (1911 – 1985)**, bringt in seinem Buch „Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs“, Küssaberg 1981 (S. 19), Kadel- mit dem Begriff **cad = Nachen (Fähre)** in Verbindung. Kadelburg hieße somit **Fährburg**, eine Vermutung, die der jahrhundertealten Fähre-Tradition entsprechen würde.

2.

Aber auch die 2. Theorie hat einige Argumente für sich. Danach hätte ein ostfränkischer Adliger oder Edelfreier namens **Kadaloh** oder **Cadalus** einen befestigten Hof auf dem Gelände um die Bergkirche gegründet. Tatsächlich regierte Chadaloh II. aus dem Geschlecht der Alaholfinger 891-894 als Graf im Aargau. Kurz davor wurde Kadelburg zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Auch der ähnliche Vornamen **Kadold** geht auf die Hohenzollern-Burg und -Siedlung **Cadolzburg** bei Nürnberg zurück.

3.

Weniger wahrscheinlich ist dagegen trotz der römischen Vergangenheit Küssabergs (Römerlager Dangstetten) die Ableitung von **lat. castellum** (vgl. die Kastelburg bei Waldkirch).



Erste Besiedlung

Das Rheintal im Bereich Kadelburg ist offensichtlich schon seit Jahrtausenden besiedelt. Die günstige Lage am Fluss mit einer Niederwasserfurt am kleinen Laufen (bei Ettikon) und der Möglichkeit zum Fischfang und Wassertransport verlockte zur Besiedlung auf einer Anhöhe oberhalb des Rheins, um dem Hochwasser zu entgehen. Dafür bot sich der Hügel oberhalb der Rheinkurve in Kadelburg an.

Ältestes Zeugnis der Besiedlung soll ein 1910 im Gewann „Ertel“ gefundenes Steinbeil aus der **Jungsteinzeit (Neolithikum)** sein. Im Bereich der heutigen Kompostierungsanlage wurden vor etwa 25 Jahren Gräber aus der **Frühbronzezeit** (ca. 1.600 v. Chr.) entdeckt (Funde in Freiburg). Im Bereich Ettikon/Homburg werden weitere Gräber vermutet.

Kelten und Römer

Der nächste Besiedlungsversuch in Kadelburg dürfte den Kelten zuzurechnen sein. So vermutet Dr. Müller-Ettikon im Gewann „Egghau“ (Richtung Dangstetten) eine kleine **keltische Viereckschanze**, die allerdings bisher archäologisch nicht nachgewiesen werden konnte (Umfang etwa 80 x 80 m). Die dort wohnenden Kelten dürften dem Stamm der **Helvetier** angehört haben, der später von Julius Caesar geschlagen und zwangsumgesiedelt wurde. 15 v. Chr. errichteten die Römer in Dangstetten im Rahmen des Alpenfeldzugs ein Lager (XIX. Legion), das von **Quintilius Varus** kommandiert wurde, der später von dem Germanenführer **Arminius** (Hermann) im Teutoburger Wald besiegt wurde. In diesem Zusammenhang wurde möglicherweise auf der Rheinhöhe ein Wachturm errichtet, der den Rhein kontrollieren sollte.

Germanen

Im 3. Jahrhundert stürmte der germanische Stamm der **Alemannen** die römische Grenzbefestigung Limes, und die Römer zogen sich über die Rheingrenze zurück, die im 4. Jahrhundert von Kaiser **Valentinian** noch einmal befestigt wurde (Kastell Bad Zurzach auf dem Kirchlibuck, Römerbrücke und befestigter Brückenkopf Rheinheim). Um 500 n. Chr. gewann der germanische Stamm der **Franken** die Oberhand über die Alemannen, deren Anwesenheit in Kadelburg durch Grabfunde beim Bau der neuen Schule bewiesen werden konnte (Funde in Karlsruhe). Die in Kadelburg wohnenden Alemannen wurden wahrscheinlich von den in der allmählich verfallenden Brückenfestung Rheinheim residierenden Franken beherrscht.

Erste Erwähnung Kadelburgs

Zwischen **881 und 888** schenkte der damalige **Kaiser Karl III. („der Dicke“)** sein Königsgut „ze kedilburc“ seinem Lieblingskloster **Reichenau**, in dem er auch begraben liegt. Er ist auch der Stifter des Benediktinerinnenklosters **Zurzach**, das später in ein Augustinerchorherrenstift umgewandelt wurde, das der Verehrung der Hl. Verena diente. Das damals verschenkte Königsgut kann man in der Nähe der heutigen kath. Kirche vermuten. Dort entstand später auch die nach dem fränkischen Lieblingsheiligen benannte Martinskapelle.

Mittelalter in Kadelburg

Das mittelalterliche Leben in Kadelburg war gekennzeichnet durch die komplizierten politischen Strukturen der **Lehnsherrschaft** und der **Grundherrschaft**.

Der durchschnittliche Bürger in Kadelburg unterstand als Bauer dem Grundherren, einem Adligen, Bischof oder Kloster, denen er Naturalabgaben und Frondienste leisten musste. Diese Abgaben, z. B. Kornzehnter, Weinzehnter, Kirchenzehnter wurden in sogenannten Urbaren schriftlich festgehalten. Im Allgemeinen war es günstiger, in die Grundherrschaft eines Klosters zu kommen. Grundsatz: „Unter dem Krummstab lässt es sich gut leben“. Außerdem versprach man sich dafür Vorteile im Jenseits. Überhaupt spielte die Religion, und damit die Kirche, eine zentrale Rolle im Leben der Bürger. In der Regel hatte ein Dorf mehrere Grundherren (Streubesitz), z. B. hatten die Klöster Reichenau, Zurzach und St. Blasien Besitz in Kadelburg. Der Besitz des Grundherren wurde im Ort von einem **Maier** (lat. maior) verwaltet, der bei einer klösterlichen Grundherrschaft **Keller** genannt wurde. Daher war der größte Hof in Kadelburg der sogenannte **Kelnhof** (erbaut 1698), auch heute noch eines der markantesten Gebäude Kadelburgs (schönes Fachwerk): Kirchstr. 2.



Politisch unterstand man meist einem höheren Adligen, z. B. einem Grafen, der auch über die Gerichtsbarkeit verfügte, die er meist über einen Vogt ausüben ließ. In Kadelburg waren dies zunächst die Herren der Küssaburg, zuerst die Grafen von Küssenberg, dann die Bischöfe von Konstanz, später die Grafen von Sulz.

Sie hatten die **hohe Gerichtsbarkeit** inne, d. h., die Macht über Leben und Tod und höhere Geldstrafen. Die sogenannte **niedere Gerichtsbarkeit** (kleinere Vergehen, kleinere Geldstrafen bis 30 Pfund) unterstand seit 1451 in Kadelburg dem Augustinerchorherrenstift Zurzach. Kadelburg hatte also eigentlich zwei Dorfherren, was vor allem in der Reformationszeit zu Konflikten führte.

Welche Rolle der niedere Ortsadel spielte – so wird 1361 ein **Rudolf von Kadelburg** als Obervogt von Klingnau und Eigentümer des Kelnhofes genannt, ist weitgehend ungeklärt. Vielleicht hatte er eine kleine Burg auf der Rheinhöhe, worauf der Straßename „**Zum Bürgle**“ hinzuweisen scheint? Für eine größere Burganlage ist das Gelände um die Evangelische Bergkirche verteidigungstechnisch ungeeignet, zumindest hätte ein größerer Burggraben die Rückseite absichern müssen.

Für das tägliche Leben im Mittelalter spielte die Arbeit in Feld, Wald und Rebberg (bedeutender Weinbau) eine entscheidende Rolle. Neben dem Kelnhof ist daher die alte **Trotte** in der Trottengasse ein bedeutendes Gebäude aus der Geschichte Kadelburgs.



Hinzu kamen für die Kadelburger weitere wichtige Einnahmequellen, der **Fischfang** und die **Fähre** über den Rhein. Der jahrhundertealte Fährbetrieb war ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für Kadelburg. In den Urkunden des

Gemeindearchivs gibt es immer wieder Streitigkeitsschlichtungen und Neufestsetzungen von Fahrgebühren. An Sonn- und Feiertagen wurden z. B. die Gottesdienstbesucher gratis nach Zurzach übergesetzt. Die galt später auch für die Schulkinder, welche die Schule in Zurzach besuchten.



Das kirchliche Leben spielte sich weitgehend in Zurzach ab, obwohl im Laufe des Mittelalters in Kadelburg eine Filialkirche, die **Martinskapelle** errichtet wurde (auf dem Gelände der heutigen Katholischen Kirche), die 1465 eine Angelusglocke erhielt. Rund um die Kirche entstand auch ein Friedhof. Für viele Kadelburger, die sogenannten **Verener** (von Verenastift) waren die geistlichen Herren ja gleichzeitig auch die Grundherren.

1497 übernahmen die **Grafen von Sulz** die hohe Gerichtsbarkeit über das Küssenberger Tal von den Bischöfen von Konstanz, indem sie dafür einen Pfand bezahlten. Damit waren sie die neuen politischen Herren von Kadelburg. Die zu dieser Herrschaft gehörige Küssaburg ließen sie in der Regel von Vögten verwalten.

Reformationszeit

Um **1500** gerieten die Kadelburger in ein stürmisches Fahrwasser der Geschichte, das für das Dorf allerlei Umwälzungen und Veränderungen, ja sogar Katastrophen verursachte.

Dies hing zusammen mit dem Übergang der hohen Gerichtsbarkeit an die **Grafen von Sulz (1497)**, die neuen Herren der Küssaburg und des Klettgaus (Gräber in der Tiengener Peter-Thumb-Kirche). Die Grafen von Sulz waren Lehnsleute des Kaisers und damit zur Heerfolge verpflichtet. Gleichzeitig waren sie jedoch Bürger von Zürich und mussten damit Rücksicht auf die Eidgenossen nehmen, die sich im Konflikt mit dem Hause Habsburg befanden.

Als nun **1499 der sogenannte Schwaben- oder Schweizerkrieg** begann, stellte sich **Rudolf V. von Sulz** auf die Seite des Kaisers. Als Rache dafür belagerte ein Heer aus verschiedenen eidgenössischen Städten die Klettgauhauptstadt **Tiengen** und brannte sie nieder. Vorübergehend geriet auch die Küssaburg in die Hand der Eidgenossen. Das gleiche Schicksal (Plünderung und Brand) erlitt bei einem Gegenangriff der Kaiserlichen auch Kadelburg, jedoch aus dem umgekehrten Grund, weil es sich auf Grund der Untertanenschaft zum Chorherrenstift Zurzach auf die Seite der Eidgenossen gestellt hatte. Daher gibt es sowohl in Tiengen als auch in Kadelburg keine Gebäude mit einer älteren Jahreszahl als 1500.

1524 brach in **Stühlingen** der große deutsche **Bauernkrieg** aus, in den die ganze Region am Hochrhein stark verwickelt wurde. Besonders in **Waldshut** vermischte sich der Ruf nach einer größeren politischen Freiheit mit dem Ruf nach religiöser Selbstbestimmung, der in der **Reformation** erhoben wurde.

Der berühmte Reformator **Balthasar Hubmaier** und die Bauernführer **Thomas Müntzer** und **Hans Müller von Bulgenbach** spielten dort eine bedeutende Rolle.

Nach kurzen Anfangserfolgen (Waldshut öffnete den Bauern die Tore), wurde jedoch das schlecht ausgerüstete Bauernheer von den Landsknechten des „Schwäbischen Bundes“ in **der Schlacht von Griesen** vernichtend geschlagen. Die Anführer der Bauern wurden umgebracht, gefoltert oder verstümmelt. Rudolf V. von Sulz erhielt den Beinamen der „**Bauernbezwinger**“.

Die Kadelburger hatten sich in diesem Konflikt etwas zurückgehalten, sodass das Strafgericht des Grafen nicht ganz so schlimm ausfiel wie in anderen Dörfern der Nachbarschaft. Doch schon kurz danach brach in Kadelburg eine neue stürmische Zeit an, die Umwälzung der religiösen Verhältnisse in der **Reformation**.

Eine der Ursachen für die Reformation war die zunehmende Unbeliebtheit der Augustinerchorherren von Zurzach in Kadelburg, deren Moral sehr zu wünschen übrig ließ und die sich mehrheitlich keineswegs an den Zölibat hielten. Propst Rudolf von Zobel war für seinen lockeren Lebenswandel und seine Habsucht bekannt und wollte sogar seinen Sohn als Chorherren einsetzen.

Im Jahr **1529** wurde im Zurzacher Gebiet abgestimmt, ob man bei der alten Religion bleiben oder zu den „Evangelischen“ gezählt werden wollte. Die Kadelburger entschieden sich einstimmig für die Reformation. Im selben Jahr wurden in Zurzach, Kadelburg (Martinskapelle) und anderen Gemeinden der Region die Heiligenfiguren und Altarbilder im sogenannten **Bildersturm** zerstört. Die Chorherren wurden aus Zurzach vertrieben, kehrten aber nach dem Sieg der katholischen Urkantone im 2. Kappeler Krieg 1531 wieder zurück. Die Kadelburger stimmten aber in einer zweiten Abstimmung weiterhin für die Reformation. Kadelburg wurde daher als **einzigster Ort am Hochrhein** zwischen Markgräfler Land und Schaffhausen **evangelisch** und blieb dies mehrheitlich bis ins 19. Jahrhundert. 1866 wurden in Kadelburg 480 Reformierte und 326 Katholiken gezählt. Erst im 20. Jahrhundert stellten die Katholiken die Mehrheit. In einigen Familien (z. B. Hässig, Ruf und Urban) bildete sich mit der Zeit eine katholische Tradition heraus, während andere Familien (z. B. Bercher, Groß, Hermann und Zuber) eher eine evangelische Tradition entwickelten.

So kam es zu der widersprüchlichen Situation, dass die evangelischen Kadelburger einem katholischen Dorfherrn, dem Chorherrenstift Zurzach, unterstanden. Natürlich versuchten die Grafen von Sulz als „Oberherren“ die Kadelburger wieder mit einigem Druck zum alten Glauben zurückzuführen. Dies scheiterte jedoch am Widerstand der **mächtigen Stadt Zürich**, von der sich die Kadelburger **1554 einen Schutzbrief** ausstellen ließen (Abschrift von 1614 im evangelischen Pfarramt). Selbst der **Hl. Karl Borromäus**, Kardinal von Mailand, sandte 1584 einen Brief an die Chorherren, die Kadelburger wieder auf den „rechten Weg“ zurückzuführen (**Gegenreformation**).

1554 wurde jedoch für alle Kadelburger in einer Tagsatzung von Baden/Schweiz die Religionsfreiheit garantiert. Den Chorherren gefiel diese Entwicklung natürlich nicht und so versuchten sie durch den Verkauf der niederen Gerichtsbarkeit für 400 Gulden an die Grafen von Sulz die aufmüpfigen Kadelburger loszuwerden, scheiterten aber am Widerstand der Kadelburger, die lieber bei der „Eidgenossenschaft“ bleiben wollten. Zurzach gab daher den von den Sulzern bereits bezahlten Kaufpreis zurück und behielt Kadelburg für die nächsten Jahrhunderte. Man kann daher Kadelburg im 16. Jahrhundert als ein halb eidgenössisches Dorf bezeichnen.

Die Dorfrechte von Kadelburg

Ein besonders interessantes Kapitel in der Kadelburger Geschichte stellen die im Gemeindearchiv gut dokumentierten Dorfrechte dar, die ein anschauliches Bild vom damaligen Leben in der Gemeinde liefern.

1609 wurden die Dorfrechte nach dem Vorbild des **Brauchbuchs von 1512** in einem ausführlichen Rechtsbuch mit dem Titel „**Dorfs und Gerichts Kadelburg Freiheiten, Recht und Gerechtigkeiten**“ zusammengefasst. Vermutlich stellt dieses Rechtsbuch die wichtigste Urkunde im Gemeindearchiv dar, weil sie uns verrät, welche Bräuche in Kadelburg damals üblich waren und wie das Leben gesetzlich geregelt wurde. So bestimmt das Buch die Ordnung, wie man einen Vogt, die Räte

und Richter erwählt – eine Vorstufe zur heutigen Demokratie? Das Kapitel über das **Tavernenrecht** legt die Gebühren für die Eröffnung einer „Taverne“ fest: ein Pfund Pfeffer und 4 Gulden. Im Rechtsbuch werden auch die Termine für das Heuet, die Ernte und den Weidgang festgelegt. Der Erwerb des Bürgerrechts kostet 2 x 25 Gulden (an Gemeinde und Stift). Selbst das Verhalten bei einem Feuersausbruch (damals eine Katastrophe) wird genau geregelt, ebenso die Pflanzung der verschiedenen Baumarten (z. B. Nussbäume). Noch wichtiger sind die Bestimmungen über das Erbrecht.

Emil Müller-Ettikon bringt in seiner Kadelburger Geschichte von 1956 größere Auszüge aus den einzelnen Kapiteln (S. 83 ff.).



Der Rhein: Fähre und Fischfang

Seit den Anfängen war die Lage am Rhein der wichtigste Baustein für das Schicksal Kadelburgs. Hoch- und Niedrigwasser wechselten sich ab. 1858 konnte man den Rhein bei Ettikon fast trockenen Fußes überqueren. 1658 war das Hinterwasser zugefroren und man konnte eisfischen. In der Gegenwart wäre vor allem das Hochwasser von 1999 zu nennen, bei dem der Campingplatz in Kadelburg vollständig überflutet wurde. Zum Glück waren keine Opfer zu beklagen, wie bei einem Schiffsunglück von 1544, bei dem 124 Menschen ertrunken sein sollen.

Für uns heute ist der Brückenübergang Rheinheim – Bad Zurzach selbstverständlich. Früher gab es für den Personen- und Warentransport nur die Fähre, deren Funktion stark vom Wasserstand abhing. Die **heutige Fähre** hat gegenüber früher nur einen Bruchteil der Bedeutung, wird aber im Sommer gerne von Touristen und Wanderern genutzt.

Vermutlich bestand **seit dem hohen Mittelalter eine Fähre in Kadelburg**. Die Urkunden darüber, z. B. Fährordnungen, wurden leider beim Dorfbrand von 1499 vernichtet. So ist das älteste Zeugnis über den Fährbetrieb die **Fährordnung von 1550**, die vom Chorherrenstift Zurzach genehmigt wurde. Der Fährbetrieb wird darin in allen Einzelheiten geregelt, z. B. die unterschiedlichen Tarife von Leuten, Vieh und Gütern (vgl. Müller-Ettikon 1, S.53 ff.).

Bei Hochwasser mussten mindestens zwei Männer die Fähre bedienen. Die Anteile an der Fähre, die wochenweise vergeben wurden, waren ein lukratives Geschäft für die Kadelburger, besonders während der **Zurzacher Messen an Pfingsten und Anfang September** (Verenatag). Die erwachsenen Einwohner mussten ein "Fährkorn" bezahlen, dafür wurden sie zum Kirchgang an Sonn- und Feiertagen unentgeltlich übergesetzt. Die Fährordnung von 1798 verrät uns, was an landwirtschaftlichen Gütern transportiert wurde. So musste man für Heu-, Stroh- und Bauholzwagen 30 Kreuzer bezahlen, ein Weinwagen musste dazu noch zwei Maß Wein abgeben, ein Stück Mastvieh kostete 6 Kreuzer, Schweine, Kälber und Schafe 1 Kreuzer pro Stück (vgl. Müller-Ettikon 1, S. 59).

Erst die Rheinheimer Brücke von 1907 brachte den Fährbetrieb wirtschaftlich zum Erliegen.

Eine weitere Einnahmequelle war der **Fischfang**. Damals gab es sehr viel mehr Fische als heute im Rhein. Besonders die Lachse und Hechte waren beliebt und die Fischrechte sehr begehrt. Das sogenannte Fischatz oder Vischenz in Kadelburg gehörte den Grafen von Sulz, dem Stift Zurzach, dem Konstanzer Bischof und den Gemeinden. Diese belehnten damit die Fischer von Kadelburg. Mit den Fischern der Nachbargemeinden, z. B. Rheinheim und Koblenz, gab es nicht selten Streit über die Grenzen der Fischrechte, Verwendung von unterschiedlichen Netzen usw., wie uns eine **Urkunde von 1559** verrät, in der alle Einzelheiten vertraglich und friedlich geregelt wurden (vgl. Müller-Ettikon 1, S. 68).

Heute gibt es keine Berufsfischer mehr, Sportangler kümmern sich um den Fischbestand und pflegen ihr Hobby.

17. und 18. Jahrhundert

Nach der turbulenten Reformationszeit kehrte auch im 17. Jahrhundert wenig Ruhe ein. 1618 begann die größte Katastrophe der deutschen Geschichte vor dem 2. Weltkrieg, der **Dreißigjährige Krieg** (1618 – 1648).

Nachdem Kadelburg zunächst verschont geblieben war, geriet das Dorf ab 1633 in den Strudel der Auseinandersetzungen zwischen den **Kaiserlichen** (kath. Partei) und den **Schweden** und **Franzosen** als Gegenspieler. Dabei war es den Truppen gleichgültig, dass das Dorf durch die Grafen von Sulz eigentlich der kaiserlichen Partei angehörte. **1633** fielen die kaiserlichen Truppen über Kadelburg her, mordeten, plünderten und brandschatzten. Viele Kadelburger flüchteten nach Zurzach, wo sie gut aufgenommen wurden. Zuvor – 1629 – hatte der Schwarze Tod, **die Pest**, die Hochrheinregion heimgesucht und viele Opfer gefordert: eine schlimme Zeit für Kadelburg! 1634 kam auch das Ende der Küssaburg, vermutlich durch Brandstiftung.

1648 erreichten die Eidgenossen im **Westfälischen Frieden** die endgültige Unabhängigkeit vom Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Die Kadelburger versuchten in den folgenden Zeiten durch aufgestellte Schutzbriefe ihre Zugehörigkeit zum Chorherrenstift Zurzach nachzuweisen. In den kommenden Kriegen: Pfälzischer und Spanischer Erbfolgekrieg - trug dies zur Verschonung Kadelburgs bei. Allerdings stellten sich die Bürger taub, als es darum ging, sich an den Unkosten für den Schutz in Form einer Kriegssteuer zu beteiligen.

Neue Ära: Die Fürsten von Schwarzenberg (ab 1687)

Am **21.08.1687** starb in Jestetten der letzte Graf von Sulz, **Johann Ludwig**, ohne männlichen Erben. Über seine Tochter, **Maria Anna**, fiel der Besitz der Sulzer an deren Ehemann, den Fürsten **Ferdinand von Schwarzenberg**. Damit hatte Kadelburg einen neuen hohen Gerichtsherrn. Als Nachfolger der Sulzer als Landgrafen des Klettgaus regierten die Schwarzenberger vom Schloss in Tiengen aus. Der Schwerpunkt ihrer Besitzungen lag jedoch in Böhmen (Herzogtum Krummau). Außerdem bekleideten sie meist höhere Stellen am Habsburger Hof in Wien. So ließen sie sich nur selten im Klettgau blicken.

Die neuen Landesherrn, die Schwarzenberger, waren den Kadelburgern durch ihr etwas gespreiztes und übervornehmes Auftreten unsympathisch. Sie versuchten daher, ihre Zugehörigkeit zum Chorherrenstift Zurzach und damit zur Eidgenossenschaft zu betonen. 1787 versuchten die Geschworenen Johann Ulrich und Johannes Zuber einen Schutzbrief von den Eidgenossen zu erhalten und begründeten dies damit, dass die Kadelburger in der Vergangenheit stets als **angehängte Schweizer** angesehen worden seien (Müller-Ettikon 1, S. 78). Der Schirm- und Schutzbrief wurde von den Landständen in Baden (Schweiz) tatsächlich ausgestellt, aber von der Fürstlich Schwarzenbergischen Regierung annulliert und für nichtig erklärt.

Wie hätte das Schicksal Kadelburgs wohl ausgesehen, wenn sich die Schweizer Linie durchgesetzt und **Kadelburg schweizerisch** geworden wäre?!

Im **kirchlichen** und **schulischen** Bereich ergaben sich im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert wesentliche Veränderungen. So genehmigte das Chorherrenstift um 1750 die Errichtung einer **Schule für beide Konfessionen**, die in einem angemieteten Privathaus untergebracht war. Damit mussten die Schulkinder nicht mehr täglich den Schulweg über die Fähre nach Zurzach auf sich nehmen.

Für die katholischen Kadelburger bildete sich allmählich die Entstehung einer eigenständigen kirchlichen Einheit heraus. Voraussetzung war die Existenz eines Kapellenfonds (seit 1493), aus dessen Mitteln ein eigener Geistlicher bezahlt werden konnte (s. Broschüre: 175 Jahre Kath. Pfarrgemeinde St. Martin Kadelburg, S. 6).

1774 wurde daher eine **eigene Kaplanei** errichtet (Sitz des Kaplans blieb Zurzach). Die Mittel des Fonds reichten auch dafür aus, den Bau einer neuen Kirche ins Auge zu fassen. **1809** erhob Generalvikar von Wessenberg im Auftrag des Konstanzer Bischofs von Dalberg die bisherige Kaplanei zur **Pfarrei mit eigenem Pfarrer** (1. Pfarrer: Johann Ulrich Schwindbiel, 1809 – 1830). Der neue Pfarrer nahm den Bau einer neuen Pfarrkirche in Angriff, da die alte Martinskapelle stark unter Baufälligkeit litt. Die neue Pfarrkirche wurde **1820 im klassizistischen Stil** von Bauinspektor Kaiser errichtet.



Auch die evangelische Kirchengemeinde bemühte sich um den Bau eines eigenen Gotteshauses. Bisher ging man in die evangelische Kirche in Zurzach. Die 78 evangelischen Familien Kadelburgs schlossen sich zur Finanzierung zusammen und erreichten 1828 die Genehmigung von der Großherzoglich Badischen Regierung in Karlsruhe. Durch Spenden aus der Schweiz und dem Großherzogtum unterstützt, gelang der Neubau der **Bergkirche** im **klassizistischen Weinbrennerstil**. Die stilistische Ähnlichkeit der beiden Kirchen in Kadelburg fällt dem Betrachter schon beim ersten Blick auf (s. Günther Wacker, Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Kadelburg Hohentengen 1987, S. 3 f.).



Das 19. Jahrhundert

Das beginnende 19. Jahrhundert brachte durch die Napoleonischen Kriege (bis 1815) für Kadelburg eine Fülle von Veränderungen mit sich. Zunächst marschierten 1798 die Kaiserlichen in Zurzach ein, wurden aber von den Franzosen wieder vertrieben. Als entscheidendes Datum stellte sich der **25. Februar 1803** heraus.

Beim sogenannten **Reichsdeputationshauptschluss von Regensburg** verloren alle Bistümer, Abteien, Stifte usw. ihre weltlichen politischen Rechte (**Säkularisation**). Damit endete die teilweise Ortsherrschaft des ChorherrenStifts Zurzach in Kadelburg. Der Zehnte musste allerdings nach wie vor nach Zurzach bezahlt werden und wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts durch hohe Zahlungen abgelöst. Damit waren die Bauern und nicht mehr die Grundherren Eigentümer ihres Landes.

Kadelburg wird badisch

Auch die Schwarzenberger, die hohen Gerichtsherren, konnten sich nicht lange darüber freuen, alleinige Ortsherren geworden zu sein. **1806** verloren die Fürsten von Schwarzenberg ihre politischen Rechte im Rahmen der sogenannten **Mediatisierung**, und Kadelburg wurde dem neugebildeten **Großherzogtum Baden** zugeteilt (s. Badnerlied). Oberster Herr in Kadelburg war nun der Großherzog in Karlsruhe.

Revolution in Baden 1848/49

Eine der interessantesten Epochen in der Kadelburger Geschichte bildet die Revolutionszeit von 1848/49, in der Kadelburg für kurze Zeit im Brennpunkt des Geschehens stand.

Am **17. April 1848** erschien der berühmte badische Revolutionär **Gustav von Struve**, der sich von seinem noch berühmteren Landsmann **Friedrich Hecker (Heckerlied)** getrennt hatte, mit Freischärlern aus umliegenden Dörfern vor dem neu gebauten **Zollhaus** in Kadelburg, das ursprünglich als Kaserne geplant war, und forderte mit vorgehaltener Waffe die Herausgabe der Zollkasse im Namen des Volkes. Hecker und Struve strebten die **Abschaffung der Monarchie** und die Errichtung einer **deutschen Republik** an. Hecker wurde in Tiengen zum Abgeordneten der Paulskirchenversammlung gewählt, konnte aber sein Amt nicht antreten. Die Revolutionäre erbeuteten etwa 3.000 Gulden. Die leere Zollkasse wurde später in Dogern gefunden. Die Zeche bezahlen mussten später die Gemeinden, aus denen die Freischärler zusammengesetzt waren, obwohl sie nichts von dem Geld erhalten hatten. Die Kadelburger wurden nach der Niederschlagung der Revolution und dem Sieg der Monarchie für ihre freiheitlichen Sympathien mit

Einquartierungen von preußischen Truppen bestraft (Originalakten im Küssaburger Gemeindearchiv). 1849 erhielten sie außerdem aus Karlsruhe eine Rechnung über 1.730 Gulden Umlage für die Unkosten der Niederschlagung des Maiaufstands von 1849.



Die Rufe nach Freiheit und Demokratie waren also den Kadelburgern schlecht bekommen. Mancher Bürger suchte daher nach einem Ausweg, der **Auswanderung** in freiheitlichere Länder, z. B. den USA. Etwa **10 Prozent** der Einwohner Badens wanderten damals aus, so auch Friedrich Hecker, der später Nordstaatenoberst im amerikanischen Bürgerkrieg wurde.

Emil Müller-Ettikon überliefert in seiner Küssaburger Geschichte einen Brief des Kadelburger Auswanderers Jakob Groß, der die neue Heimat Chicago in glühenden Farben schildert (S. 113 – 117).

1871 wurde Kadelburg Teil des neugegründeten **2. Deutschen Kaiserreichs** (Bismarckreich) unter Führung der Hohenzollern. Einige Kadelburger waren in den Deutsch-Französischen Krieg gezogen, der mit der Kapitulation Frankreichs und der Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles endete.

20. Jahrhundert

Kein anderes Jahrhundert brachte in der Geschichte Kadelburgs in Ortsbild, Bevölkerungsstruktur, Wirtschaftsstruktur, kurz im gesamten Dorfleben, größere Veränderungen hervor als das 20. Jahrhundert.

Aus einem überwiegend **landwirtschaftlich geprägten Dorf** mit Klein- und Mittelbetrieben, bei dem fast jedes Haus Scheune, Stall und Misthaufen besaß (vgl. die Broschüre der Landfrauen Kadelburg über Kirchstraße und Rheinstraße Kadelburg 2011, S. 25), wurde ein „gemischtes Dorf“ mit einem Kern von Alteingesessenen, die man meist an den alten Geschlechternamen erkennen konnte, wie z. B. Bercher, Groß, Hässig, Küpfer, Ruf, Stoll, Urban, Zuber usw. und zahlreichen neu Zugezogenen. Einige Neubaugebiete weisen einen **fast kleinstädtischen Charakter** auf (Beispiele: Hochhaus und Reihenhaussiedlung Deckwiesenstraße, Im Freudenspiel und Rheinhöhe, Terrassenhaus).

Der jahrhundertealte Weinbau wurde aufgegeben. Einige Landwirte verlagerten ihren Betrieb nach außen (Aussiedlerhöfe). Kühe gehören fast nicht mehr zum Ortsbild. Aus 54 Milchanlieferern wurden 3 (Broschüre Landfrauen Kadelburg S. 8). Wer weiß noch, dass Ziegenhaltung eine Spezialität der Kadelburger war? Es gab einen Gemeindeziegenbock; Ziegenschüblinge galten als Leckerbissen!

In Kadelburg gab es ein gemeindeeigenes Milchhäusle (Kirchstr. 1), Schlachthäusle, Brennhäusle usw. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts verdrängten Traktoren und mechanische Erntegeräte, wie Mähbinder und Mähdrescher, die bisher üblichen Ochsen- und Pferdegespanne.



Aus ungepflasterten Schotterwegen wurden asphaltierte Straßen mit Bürgersteigen. Parallel dazu nahm der Straßenverkehr mit jedem Jahr zu. Der Durchgangsverkehr auf der Hauptstraße erreicht mittlerweile fast das Niveau einer Bundesstraße.

In den Siebzigerjahren dachte man daher über eine Umgehungsstraße nach. Dabei wurden zwei Varianten vorgeschlagen: 1. Rheinufervariante, 2. Tunnellösung. Heute erscheinen beide Varianten auch aus Kostengründen nicht mehr als realistisch.

Zahlreiche neue Arbeitsplätze entstanden vor allem im neuen Gewerbegebiet, ein einzelner Betrieb weist sogar ca. 400 Arbeitsplätze auf. Eine Kompostierungsanlage in diesem Bereich wird von den Bürgern sehr gut genutzt.

Auch die Schulsituation verbesserte sich. Aus der Schule **im alten Rathaus** zog man **1958** in einen **neuen Schulbau** um (Schulstr.), der heute als Grundschule dient und später erweitert und mit einer Turnhalle versehen wurde.



Daneben wies Kadelburg noch einige Besonderheiten auf, die nur noch älteren Kadelburgern bekannt sein dürften:

Wer weiß noch, dass einst eine **Materialseilbahn** Sandsteinblöcke oberhalb von Kadelburg von Lienheim nach Waldshut führte? Einige Fundamente von Pfeilern sind dort noch vorhanden. Oder dass ab 1951 eine **Soleleitung**, die von der Fa. Dynamit Nobel gewonnene Sole von Kadelburg nach Rheinfelden transportierte, die heute als Notwasserleitung genutzt wird? Leider brannte der letzte Soleturm durch Brandstiftung ab, sodass heute keine Spuren dieser Rohstoffgewinnung mehr zu erkennen sind. Allerdings leidet das entsprechende Abbaugelände (Richtung Dangstetten/Rheinheim) heute unter Geländesenkungen (Hochwassergefährdung).

Auf der anderen Seite der Landstraße befindet sich seit etwa 40 Jahren eine neue Attraktion für den Fremdenverkehr Kadelburgs, **der Campingplatz**.

Beinahe wäre Kadelburg in den Fünfziger- bzw. Anfang der Sechzigerjahre in den zweifelhaften Genuss eines **Rheinkraftwerks** gekommen. Das hätte damals den Verlust der Naturlandschaft des Ettikoner Laufens durch Aufstauung des Rheinwassers (ähnlich wie in Laufenburg) bedeutet. Nachdem der schweizerische Energiekonzern NOK bereits 15 Millionen DM verbaut und u. a. die dem Rhein zugewandte Seite der Rheinstraße aufgekauft hatte, wurde das Projekt zugunsten der Atomkraftwerke Beznau I und II aufgegeben, von denen man sich mehr Gewinn versprach. Einzelne Häuser in der Rheinstraße wurden abgerissen, andere von der NOK wieder zurückverkauft.

Auch die große Politik hatte für Kadelburg natürlich massive Auswirkungen. Die einschneidendsten Ereignisse waren dabei **die beiden Weltkriege, der Untergang der Monarchie 1918 und die Gemeindereform 1972/73**.

Die beiden Weltkriege forderten in Kadelburg zahlreiche Opfer. Viele Männer starben an den Fronten der beiden Kriege. Das brachte für die Hinterbliebenen eine Fülle von Leid mit sich.

Leider dauerte die erste deutsche Republik nur etwa 14 Jahre und wurde dann durch das schlimmste Regime der deutschen Geschichte, die **NS-Diktatur**, ersetzt. In Dokumenten des Gemeindegarchivs kann man nachlesen, wie die Ortsverwaltung von höherer Stelle aus massiv unter Druck gesetzt wurde, Maßnahmen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung, z. B. bei der Diskriminierung von Minderheiten, durchzuführen.

Im 2. Weltkrieg wurden dann den Kadelburgern die Glocken vom Kirchturm geholt, um sie in Kanonen umzugießen. Die Glocken mussten gratis abgegeben werden. Diesmal musste sogar der Transport noch von der Kirchengemeinde bezahlt werden.

Im 1. Weltkrieg hatte man noch (allerdings später wertlose Kriegsanleihen) als Ausgleich erhalten.

Mancher Kadelburger wird nach 1939 sehnsüchtig in die friedlich gebliebene Schweiz hinübergeblickt haben! Nach 1945 begann die Zeit des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders. Nachdem die harten Nachkriegsjahre überwunden waren, verbesserten sich die Verhältnisse in Kadelburg. Die Zeit nach 1945 wurde durch drei langjährige Bürgermeister geprägt:

1. **Konrad Küpfer** (1948 -1969)
2. **Paul Stoll** (1969 -1972 als Bürgermeister von Kadelburg, 1972 – 1997 als Bürgermeister der neuen Gesamtgemeinde Küssaberg)
3. **Alexander Fink** (1997 – bis heute Bürgermeister von Küssaberg).

Aus Kadelburg wird Küssaberg

1972 schlossen sich Kadelburg, Rheinheim, Dangstetten, Reckingen, Ettikon und Küßnach im Rahmen der Gemeindereform freiwillig zur neuen Gesamtgemeinde **Küssaberg** zusammen, 1975 kam Bechtersbohl dazu.

Als neuer Ortsnamen für die Gesamtgemeinde waren übrigens auch Küssenberger Tal, Rheinburg und Rheingau im Gespräch. Als Zusammenschlussprämie erhielt man ca. 1,5 Millionen DM, die man in das neue Gemeindezentrum investieren konnte. Damit endete die Selbstständigkeit Kadelburgs als eigene Gemeinde.

Gegenwart: 21. Jahrhundert

Viele Entwicklungslinien der bisherigen Geschichte setzten sich auch im neuen Jahrhundert fort. Die neue Gesamtgemeinde Küssaberg hat sich mittlerweile längst eingespielt, der Weg zum neuen Rathaus ist selbstverständlich geworden.

Im kirchlichen Bereich ergaben sich noch im alten Jahrhundert Neuerungen, wie der Bau eines evangelischen Gemeindezentrums (Dietrich-Bonhoeffer-Haus) und eines neuen Pfarrhauses. Auf katholischer Seite ging die selbstständige Pfarrei St. Martin Kadelburg in einer größeren Seelsorgeeinheit auf (letzter Kadelburger Pfarrer: Wilhelm Kirch, 1952 – 1982). In der alten Trotte verfügt die Kirchengemeinde über ein schönes Gemeindezentrum.

In den letzten Jahren hat seit dem Bau einer Lidlfiliale und einem hohen Frankenkurs der Schweizer Einkaufstourismus erheblich zugenommen und sorgt manchmal für Verkehrsprobleme.

Im gastronomischen Bereich haben einige Betriebe geschlossen: Hirschen (20. Jh.), Krone, Öpfelbaum; andere haben sich spezialisiert: Sambuko, Döner, Ochsen und Pianobar.

Die **Einwohnerzahl** hat langsam, aber stetig zugenommen und liegt derzeit in der Teilgemeinde Kadelburg bei **1873 (2010)**.

Wie wird die Zukunft Kadelburgs im Rahmen der Gesamtgemeinde aussehen? Werden z. B. die Einkaufsmöglichkeiten im Ortskern erhalten (Supermärkte, Bäckerei und Apotheke)? Bleiben die Bankfilialen? Immerhin hat sich wieder eine Poststelle im alten Rathaus etabliert. Diese Fragen wird man erst in einigen Jahrzehnten beantworten können.

Schlusswort

Diese „kleine Geschichte Kadelburgs“ soll einen Überblick über die Geschichte des Dorfes im Lauf der Jahrtausende geben. Sie soll in erster Linie der Information dienen. Auf einen ausführlichen Anmerkungsapparat im Sinne einer wissenschaftlichen Arbeit wurde daher verzichtet. Wer sich noch intensiver mit der Geschichte Kadelburgs beschäftigen möchte, dem empfehle ich die im Anhang genannten Informationsquellen und das Gespräch mit älteren Kadelburgern, die sicher noch viele Einzelheiten aus der Geschichte Kadelburgs berichten können.

Informationsquellen:

1. Emil Müller-Ettikon: Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs
Waldshut 1981
2. Emil Müller-Ettikon: Aus der Geschichte des Dorfes Kadelburg
Selbstverlag des Verfassers 1956
3. Festschrift: 175 Jahre Katholische Pfarrgemeinde St. Martin
Kadelburg Waldshut-Tiengen 1984
4. Günther Wacker: Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde
Kadelburg K.-Kadelburg 1987
5. Landfrauen Kadelburg: Kirchstraße, Rheinstraße
K.-Kadelburg 2011
6. Urkunden und Dokumente aus dem Gemeindearchiv Küssaberg

20. Dezember 2011
Dirk Kremer (Verfasser)

Fotos: Rolf Bendel